

Ercheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis

in loco: Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 1 „ 85 „

Mit Postversendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Georg Essig.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Steinhauser'schen Buchdruckerei angenommen.

Für Wien besorgen dieselben Haasenstein & Vogler, Anst. Gp., Wallfischgasse 10; ferner die Annoncen-Burr.: A. Oppelk, Stubentafel 2, M. Dukes, I. Kiemeergasse 31, E. Mosse, Seilerstätte 2.

Für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel und Paris.

Inscriptionspreis: Der Raum einer einspaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6 B., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szegeden bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Groos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählabach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenbergr bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N^o. 139.

Hermannstadt, Montag den 19. Juni 1882.

97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. Juni.

Der Minister des Innern richtete an alle Jurisdictionen eine Circular-Berordnung betreffs der Hintanhaltung etwaiger Ausschreitungen gegen die Juden. Der Minister ist überzeugt, daß in Ungarn keine Judenhetzen stattfinden werden, daß aber immerhin eine kleine Minorität die Tisza-Eklärer Affaire für ihre Zwecke ausbeuten könnte.

Man erfährt jetzt etwas Näheres über den heutigen Stand der Beziehungen zwischen Preußen und der römischen Curie. Herr v. Schöller soll der letzteren zu wissen gethan haben, daß Preußen nimmermehr in die Zurückführung der beiden Erzbischofe Ledochowski und Melchers einwilligen werde, weil sie rebellische und mehrfach von den Gerichten verurtheilte Unterthanen seien.

In Berliner unterrichteten Kreisen schenkt man den Nachrichten englischer Blätter, daß Derwisch Pascha beauftragt sei, mit der ägyptischen Militärpartei irgendwie zu practiciren, keinerlei Glauben. Derselbe hat vielmehr, wie man jetzt bestimmt weiß, die Mission, diese günstige, vom Sultan längst ersehnte Gelegenheit, mit größtem Geschick und unter Anwendung selbst der äußersten Mittel auszunützen, um das Prestige des Khalifen dauernd und nach jeder Richtung hin zu consolidiren.

Die italienische Kammer verhandelte am 14. d., das Budget des Ministeriums des Aeußern und genehmigte den Antrag des Ministeriums, drei neue Gesandtenposten in Peking, Montevideo und Tanger zu creiren. Minister Mancini ist erfreut, mittheilen zu können, daß die Reclamation, welche bei der Pforte gegen den Gouverneur von Benghazi, Ali Kamala, erhoben wurde, der sich unter Anderem auch einer schlechten Behandlung des Reisenden Mamoli schuldig gemacht, Gehör gefunden hat.

„Times“ meldet aus Alexandria: Der Khevide und Derwisch Pascha ersuchten die Pforte, 18.000 Mann türkischer Truppen nach Egypten zu senden. 450 Personen wurden verhaftet. Eine internationale Commission soll die Rubeförer aburtheilen.

Der türkische Ministerrath war am 14. und 15. d. im kaiserlichen Palais versammelt, woselbst im Augenblick die Beratungen noch fortbauern. Server und Khevide in Pasha wohnten den Beratungen bei. Wegen der in Folge der letzten Ereignisse in Alexandrien zu ergreifenden Maßnahmen ist noch keinerlei Entschluß gefaßt worden.

Der Gouverneur von Alexandrien erklärte in einer Proclamation, die Ankunft des Khevide und Derwisch Paschas sei eine Bürgerpflicht die Aufrechterhaltung der Ordnung; die Bürger dürften mit Vertrauen die Geschäfte wieder aufnehmen.

Bei dem Empfange des Patriarchen, des diplomatischen Corps, der Beamten und europäischen Notabilitäten richtete der Khevide beruhigende Worte an die Versammelten. Er sagte, die Stadt sei in vier Quartiere eingetheilt, von welchen ein jedes eine starke Garnison habe; es sei kein Grund zu der Befürchtung vorhanden, daß die Unruhen erneuert würden.

Die Panique nimmt in Kairo zu. Der allgemeine Fortzug dauert an. Mehrere Bank-Institute sind geschlossen, ebenso das Bureau der europäischen Finanzcontrole. Colvin hat sich am 13. d. nach Alexandrien begeben, Brebis reist heute Abends ab; alle ihre Beamten sind auf Urlaub gegangen. Voraussichtlich werden alle Bureaux der ägyptischen Verwaltung, auch die Staatsschuldencasse, nach Alexandrien verlegt.

Die Frage der Judeneinwanderung im ungarischen Abgeordnetenhause.

(Fortsetzung.)

Ludwig Hentaller. Das Gedeihen einer Nation, sagte Redner im Wesentlichen, ist nur dann möglich, wenn dieselbe sich der

Civilisation, dem Fortschritte und dem Liberalismus nicht verschließt. Wenn es sich jedoch darum handelt, ob wir die russischen Juden hereinlassen sollen oder nicht so muß er diese Frage mit einem entschiedenen Nein beantworten. Nicht religiöse Motive leiten ihn hierbei, sondern er findet es gerade mit dem Principien des Humanismus und des Liberalismus unvereinbar, daß wir die russischen Juden hereinlassen sollen, während unsere eigenen Compatrioten wegen des Glens massenhaft auswandern (Zustimmung auf der äußersten Linken) und mehrere in Rumänien unserer Stammesgenossen, die Csánós, dem Untergange entgegen gehen. Nach Rußland hat Oesterreich-Ungarn die meisten Juden; was wird aus der ungarischen Nation werden, wenn die russischen Juden das Land überschwemmen? Polen verdankt seinen Untergang nicht allein der Zersplittertheit, dem Vaterlandsverrath der polnischen Magnaten, sondern auch der hinterlistigen Politik, mit welcher die russische Regierung solche unverträgliche und unerträgliche Elemente unter den Polen angehebelt hat.

Alexander Dršagh. Obwohl ich ein eifriger Katholik bin und jeder Sentimentalität und jedem übertriebenen Humanismus ferne stehe — so begann Redner — umfasse ich doch alle Mitmenschen ohne Unterschied des Stammes und der Religion mit gleicher Liebe. Ungarn ist in den verflochtenen Jahrhunderten von vielen harten Schlägen getroffen worden, von dem Fluche des religiösen Fanatismus und der religiösen Intoleranz aber ist es fast vollständig verschont geblieben. Der Herr Abgeordnete Onody erwähnte, es existire ein mächtiger jüdischer Bund, der „Kagal“, der seine Macht im Interesse der Förderung des jüdischen Einflusses die ganze Welt fühlen lasse. Wenn dieser mächtige Bund wirklich existirt, so ist es unbegreiflich, wie es geschehen konnte, daß in Rußland die Juden zu Taufenden ausgerottet und gegen sie Grausamkeiten verübt wurden. Redner zweifelt an der Existenz dieses Bundes, wenigstens habe er nie von demselben gehört; wohl aber weiß er, daß ein anderer großer, edler und erhabener Bund existirt, der alle edel denkenden Söhne der gebildeten Welt in sich schließt, und dies ist der Bund des Humanismus, dessen Macht leider nicht so weit reicht, um solche Grausamkeiten zu verhindern, aber mindestens soweit, daß er die Wunden dieser Unglücklichen heilt, ihre Schmerzen zum Theile lindert. Der Abg. Istóczy wundert sich über das Verhalten der Hauptstadt in dieser Frage. Die Hauptstadt, der Brennpunkt der ungarischen Intelligenz, der ungarischen Bildung, konnte nicht anders vorgehen, wenn sie die Führerrolle im Lande nicht verlieren wollte. Auch Redner hält die massenhaftige Einwanderung der unglücklichen russischen Juden für ein Uebel, und er erachtet es als Pflicht, daß dieses Uebel von uns abgewendet werde. Und deshalb acceptirt er den Beschlus Antrag der Petitionscommission aus zwei Gründen, weil er durch die betreffenden Gesetze das Recht und die Möglichkeit der Gemeinden, nicht wünschenswerthe

Feuilleton.

Durch Klärungen.

Novelle von Heinrich Köhler. (20. Fortsetzung.)

Er hatte sich endlich nach einer Stunde erhoben, um sich von ihr zu verabschieden; über seine Lippen war kein Wort von Liebe gekommen; aber was der Mund nicht aussprechen wagte, das hatten seine Blicke, sein Wesen ihr hingelänglich verrathen: daß er es als höchste Glück der Erde angesehen hätte, sie wieder in alter Liebe in die Arme schließen zu dürfen; und dieses stumme Entzagen, das er sich als verbiente Strafe auferlegte, rührte sie tief. Sie hatte ihn von frühesten Jugend an gekannt, sie wußte, daß eine im Grunde edle Natur in ihm lag, daß sein stürmisch wallendes Blut sich wohl vergebens, aber es sich nie ganz verlieren könne; und wie er, der stolze, selbstbewußte Mann, so voll Demuth vor ihr stand, da stammte die noch nie erloschene Liebe in innigem Erbarmen, in treuer Hingebung in ihr auf, sie breitete die Arme aus, als er eben sich still entfernen wollte und stammelte: „Arthur!“

Und da lag er zu ihren Füßen und umklammerte ihre Kniee und schluchzte, lachte, weinte in trunkenen Seligkeit, und dann hatte sie ihn zu sich erhoben und er ruhte wieder an ihrem Herzen, an dem Herzen, das ihn nie ganz verloren gegeben, und ihre zärtlichen Küsse, ihre Thränen vermischten sich.

Als er endlich von ihr Abschied nahm, geschah es mit dem Versprechen, sich am andern Nachmittage wieder zu sehen. Heute Abend mußte sie noch in der Oper auftreten, und nach der Vorstellung wollte sie ihn des Geredes der Menschen wegen nicht mehr bei sich sehen, aber morgen war sie frei, dann sollte der Nachmittage und Abend ihm gehören.

Ein Glücks- und Wonneaumeil war über Arthur gekommen, in dem er sich kaum wiederzufinden vermochte; es war ihm, als wäre er unter die unsterblichen Götter versetzt, als hätte er in der Umarmung der Geliebten von ihrem Nektar und Ambrosia genossen — der Abstand zwischen der noch vor Kurzem so deprimierten Stimmung und dem jetzigen Glücksgefühl war zu groß. Er ging an diesem Abend nicht in's Teatro Pergola, er wollte sie erst dann wiedersehen, wenn sie nur für ihn allein den schönen Mund öffnen würde, er machte auch keinen Versuch, sie vor der bestimmten Stunde zu sehen und zu sprechen, ihre Bestimmungen waren ihm zum Gesetze geworden, er konnte ihr ja durch nichts, als seine vollständige Willenslosigkeit ihr gegenüber, seine Dankbarkeit für ihre treue hingebende Liebe beweisen.

Er hatte sich mit dem Ordnen und Packen seiner Sachen beschäftigt, denn am andern Tage wollte er das Haus der Gräfin verlassen; er verbergte sich nicht, daß es seiner ganzen Energie bedürfen würde, um von der schönen Frau loszukommen, daß sie ihn nicht ohne Widerstand ziehen lassen werde, deshalb wollte er sie erst in der letzten Stunde seine Entscheidung wissen lassen. Eugen konnte man ja sagen, daß ihn eine plötzliche Nachricht so schnell nach der Heimath zurück rufe.

Es mochte ungefähr vier Uhr Nachmittags am andern Tage sein, als er mit freudig pochendem Herzen zu Meta eilte. Heute wollte er ihr erst Alles sagen, was er geteilt noch nicht ausgesprochen — wie er so ganz erfüllt von tiefster Dankbarkeit und heiliger Verehrung für sie sei, wie er sein ganzes Leben — als Bräutigam, als Gatte um sie dienen wolle, ihr zu vergelten, was sie an ihm gethan. Auf dem Corridor des Hotels begegnete ihm der Oberkellner, der sich höflich nach den Wünschen des Herrn erkundigte.

„Ich danke Ihnen,“ entgegnete Arthur, „ich will zu Signora Luzon, ich weiß ihre Zimmer.“

Die kleine, zierliche Gestalt des Hotelbeamten geriet in Bewegung. „Signora Luzon — wollen Sie auch zu der?“

„Wie ich Ihnen sagte — aber erlauben Sie,“ damit wollte Arthur an ihm vorüber.

„Aber das ist's ja eben, was ich schon den vielen Nachfragenden antworten mußte — Signora Luzon ist nicht mehr hier — ist plötzlich abgereist.“

„Abgereist?!“ wiederholte Arthur mit einer Miene, die ausdrückte, daß ihm das volle Verständniß des Inhaltes dieses Wortes noch nicht aufgegangen. Er stand wie erstarrt und lehnte sich gegen das Treppengeländer, endlich faßte er sich soweit, um die Worte hervorzustoßen:

„Es ist nicht möglich — Sie müssen sich täuschen!“

„Wollte Gott, es wäre so, aber leider habe ich ihr selbst heute Mittag den Wagenkutsch geöffnet, sie ist mit dem Zwölfuhr-Zuge abgereist und ist damit contractbrüchig geworden. Der Theaterdirector ist außer sich, morgen Abend sollte sie in der Rolle der weißen Dame auftreten — es wird einen Spektakel geben in der ganzen Stadt. Gleichzeitig mit ihrer Abreise hat sie dem Director einen Brief zugehen lassen, daß sie auf ihr hiesiges Spielhonorar verzichte, aber eingetretener Umstände halber sofort abreisen müsse. Der Director stürzte gleich hierher, aber es war schon zu spät; das Gerücht hatte sich schon weiter verbreitet, denn verschiedene Aufträge sind an mich ergangen.“

Arthur hörte das Alles wie geistesabwesend an; er achtete nicht auf die Einzelheiten, nur daß sie fort war, daß der Glückstrahl zertrümmert, das war ihm zur tödtlichen Gewißheit geworden. Er faßte nach seinem Kopf, um sich zu beinaunen, ob er denn nicht am Ende nur geträumt habe — die Uebergänge waren zu jäh gewesen, als daß er sich gleich darin hätte finden können. Endlich kam dem Andern ein Gedanke.

„Sollten Sie vielleicht der Herr Doctor Stern sein?“ fragte er. Arthur nickte.

„Woher wissen Sie —“

„D, dann habe ich etwas für Sie — Signora Luzon hat ein Billet für Sie zurückgelassen. Geben Sie sich einen Augenblick.“

„Ein Billet — für mich?“ rief Arthur neu belebt. „Schnell, schnell, eilen Sie! Das ist ein Hoffnungsstrahl!“ sprach er weiter vor

Elemente von sich fernzuhalten, gesichert sieht, und weil er in der vor-
gehrigen Erklärung des Ministerpräsidenten volle Veruhigung findet.
Sollten aber einzelne Unglückliche dennoch die Grenzen des Landes
überschreiten, so wird Ungarn sie wie Unglückliche behandeln, die einem
bösen Geschick, der durch Leidenschaften erregten blinden Masse zum
Opfer gefallen sind. Redner acceptirt den Beschlusstrang der Petitions-
commission. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Emerich Szalay. Der bisherige Verlauf der Debatte könnte
gar Manchen zu dem Glauben führen, man verhandle hier eigentlich
darüber, was mit den einheimischen Juden zu geschehen habe. Daß
in der ganzen Frage noch keine Klärung vorhanden ist, beweist der
Umstand, daß von der radicalen Seite des Hauses conservative, von
einem durch seinen Conservatismus bekannten Manne aber radicale
Aussagen gemacht wurden. Aber man werde die Lösung leicht finden,
wenn man sich einfach fragt: Erfüllen die einheimischen Juden ihre
Pflicht gegen ihre Mitbürger und das Vaterland? Darauf müsse man
verneinend antworten. Denn thäten sie das erstere, dann würde nicht
die allgemeine Antipathie gegen sie herrschen; für das letztere lassen
sich ebenfalls keinerlei Beweise vorbringen. Sie sind in Ungarn die
Verbreiter der Germanisation und unterstützen Alles, was deutsch ist.
Der Ministerpräsident habe nur im Hause Energie, als sich aber in
Tisza-Clair 150 Juden versammelten und das Volk in Aufregung
versetzten, da schloß ihm jede Energie. Er hat mir jüngst die Vorliebe
für die eiserne Heugabel spöttisch vorgeworfen; doch die eiserne Heugabel
hat uns im Freiheitskampfe große Dienste geleistet, und was damals
die Bauern mit schwieriger Hand errungen haben, das hat der Minister-
präsident mit Glacéhandschuhen in Wien verkauft. Der Referent hat
keine sicheren statistischen Daten anführen können, hat aber ebenso die
wichtigste volkswirtschaftliche Seite der Petition außer Acht gelassen.
Die einheimischen Juden besaßen sich nicht, um die Interessen des
Landes zu fördern, mit Handel und Gewerbe, sie schädigen dieselben
vielmehr. Der Abgeordnete Bahrmann sagte, man halte die Neologen
für wackere, anständige Menschen, Redner weiß davon nichts und er-
wartet die Beweise dafür. Die Unterscheidung zwischen Orthodoxen
und Neologen könne man bei den christlichen ConfeSSIONen nicht machen,
und der Abgeordnete Bahrmann habe dies nur darum versucht, um
jede ConfeSSION in demselben Lichte darzustellen, wie seine eigene. Redner
acceptirt den Antrag Otto Hermann's. (Beifall auf der äußersten
Linken.)

Peter Busbach. Geehrtes Haus! Wir konnten darauf vor-
bereitet sein, daß die auf der Tagesordnung befindliche Petition als
Mittel zur Vorbereitung einer gewissen Propaganda benützt werden
wird. Wenn man jedoch einen wichtigen national-oekonomischen Factor,
wenn man ein seit Jahren nach Magyarisirung strebendes Element vor
dem Lande verächtigt und dieses sich immer mehr assimilirende Element
in einem Lande, das die Erhaltung seiner Nationalität dringend nöthig,
verhaftet machen will, so laden jene Herren eine schwere Verantwortung
auf ihre Schultern. Welche Einwendungen haben eigentlich diese Herren
Abgeordneten gegen die ungarischen Juden? Gehören sie auf dem Ge-
biete der ungarischen Literatur nicht zu den fleißigsten Arbeitern des
Landes? Wohl auch auf dem Gebiete der deutschen Literatur, aber im
Interesse der ungarischen. Der Ungar hat keine rechte Neigung zur
Vermittlerrolle und es liegt auch der Handel in den Händen der unga-
rischen Juden. Können Sie sich unsere Situation auch nur denken,
wenn heute die jüdischen Kaufleute sich aus dem Lande entfernen wür-
den? Und handeln Sie (zur Linken gewendet) im Interesse ihrer eigenen
Partei Flug daran, wenn sie der Regierung Gelegenheit geben, sich in
der Unterstützung dieser liberalen, in Europa acceptirten Idee populär
zu machen?

Der Herr Abgeordnete Jitöczy hat sich auf die Hauptstadt berufen
und ihre Haltung in einer Weise dargestellt, als ob dieselbe dem Geiste
der gesammten Jurisdiction des Landes widerspräche. Nun, geehrtes
Haus, es wird gut sein, wenn all jene, welche mit solch tendenziösen
Insinuationen hervortreten, die Elemente kennen lernen, aus denen der
Municipalausschuß besteht. Er besteht aus Mitgliedern der Akademie,
der Wissenschaften, aus Grundbesitzern, Advocaten, Ärzten, Zungen-
euren, Großhändlern, Bankiers und Industriellen. Das Votum einer
solchen Körperschaft besitzt ein gewisses Gewicht und man kann nicht
die Anlage erheben, daß ihr Beschluß auf Grund der Unkenntnis der
Verhältnisse oder der Nichtberücksichtigung der Interessen der Hauptstadt
oder des Landes erfolgt sei, und wer auf einen Gegensatz mit dem
Geiste der Comitats-Jurisdictionen hinweist, der erweist eben diesen
keinen guten Dienst. (Beifall.)

Geehrtes Haus! Suchen wir den Fehler nicht ausschließlich dort,
wo derselbe sich nur theilweise befindet. Sind die Juden schuld daran,
daß sie noch nicht vollständig mit den Christen verschmolzen sind? Ist
es nicht unsere Gesetzgebung, welche die Ehe zwischen den Juden und
Christen als ungültig erklärt? Als wir die Juden vom Erwerben des
Grundbesitzes, von allen Aemtern &c. ausschlossen, blieb ihnen nichts
Anderes übrig, als sich auf den Handel zu verlegen. Mit einem Feder-
strich lassen sich die durch Jahrhunderte lange Verfolgungen entstan-
denen Auswüchse nicht ausmerzen, aber ich bin überzeugt, daß der gute
Weg, den die Juden heute wandeln, uns binnen Kurzem jene Genau-
thung verschaffen wird, daß das ungarische Element durch eine intelli-
gente, kraftvolle Culturace vermehrt sein wird. Ich theile daher die
Befürchtungen Jitöczy's nicht und glaube auch nicht, daß die Uebelstände,

von denen der Herr Abgeordnete sprach, eintreten werden; und ich
glaube auch nicht, daß irgend ein ungarisches Mitglied dieser ConfeSSION
dorthin zu gehen wünschte, wo ihnen der Herr Abgeordnete Jitöczy
einen Staat angewiesen. Ich bin im Gegentheil überzeugt, daß jedes
einzelne Mitglied an der ungarischen Nation hängt und die Bestre-
bungen der ungarischen Nation mit aller Kraft unterstützt. Die Frage
spricht sich gegenwärtig dahin zu, ob wir gegen einen Haufen Unglück-
licher, welche gegenwärtig ein Asyl vor barbarischer Verfolgung suchen,
ein Gesetz bringen sollen, welches ihnen die Rettung erschwere? Ich
muß diese Frage verneinend beantworten. Allerdings ist es unsere
Pflicht, die Interessen des Landes zu wahren, andererseits aber dürfen,
indem wir diese Pflicht erfüllen, Vorurtheile und Voreingenommenheit
unseren Blick nicht trüben. Ich nehme demnach den Commissionsantrag
an. (Beifall rechts.) (Schluß folgt.)

Ungarn.

Agram, 15. Juni. Zu der verflochtenen Nacht wurden die
Studentenkrawalle fortgesetzt. Es kam wieder zu einem Hand-
gemenge mit der Polizei und wurden neuerdings einige Verhaftungen
vorgenommen.

Wien, 15. Juni. In Bezug auf die Rede des Fürsten Bis-
marck und die darin enthaltenen Angriffe auf die österreichische Verfassungs-
partei und deren Führer Dr. Herbst bringt das „Neue Wr. Tagblatt“
die nachstehenden interessantesten Entwürfe:

Drei Jahre sind es nun her, daß Fürst Bismarck in Wien
weilte, um die Bedingungen des österreichisch-deutschen Bündnisses fest-
zustellen. Bei der Frage der Verlängerung des Wehrgesetzes auf weitere
zehn Jahre hatte die Verfassungspartei sich schwierig gezeigt; es war
nicht mehr zu erreichen, als die Prolongation desselben auf vorläufig
ein Jahr. In dem Linzer Programm der Partei wurde die Noth-
wendigkeit, wesentliche Ersparungen am Militär-Budget zu erzielen,
in lebhafter Art betont. Für die maßgebenden Kreise lag die Besorgniß
nahe, daß die Idee, die Kriegsstärke der Armee von 800.000 auf 600.000
Mann herabzusetzen, in der Verfassungspartei einen starken Anhang
finden könne. Graf Taaffe wurde mit der Präsidentschaft des Mini-
steriums betraut; auf ihn wurde die Hoffnung gesetzt, daß er das
Wehrgesetz unverändert durchbringen werde. So standen die Dinge,
als Bismarck in Wien erschien, um das Bündniß mit Oesterreich-Ungarn,
welches den Eckstein des Systems seiner europäischen Politik bildet, zu
verändern. Die Cardinalbedingung, von der er ausging, war nun:
Oesterreich-Ungarn müsse eine Kriegsmarine von 800.000 Mann haben
und der Bestand dieser bewaffneten Macht müsse mindestens für zehn
Jahre gesichert erscheinen. Das war das erste und letzte Wort des Fürsten
Bismarck und wenn man die Allianz mit Deutschland haben wollte, so
mußte diese Bedingung vor Allem erfüllt werden. Der damalige Landes-
vertheidigungs-Minister General Horst, der selbst der Verfassungspartei
angehörte, begann nun die Verhandlungen über die Feststellung des
Wehrgesetzes in dem bezeichneten Sinne mit hervorragenden Persönlich-
keiten der Verfassungspartei, und er wendete sich selbstverständlich zuerst
an Herbst. Man muß nicht vergessen, daß bezüglich des entscheidenden
Punctes, der 800.000 Mann nämlich, eine Zweidrittel-Majorität im
Parlamente notwendig war. Wie nun das Resultat der Besprechungen
des Generals Horst mit Herbst beschaffen sein mag, gewiß ist, daß der
Minister sich der Hoffnung hingab, Herbst und mit ihm das Gros der
Verfassungspartei würden für die unveränderte Annahme eintreten.
Aber es trat bekanntlich das Gegentheil ein, obgleich behauptet wird,
daß Herbst über jene Bedingung des Fürsten Bismarck und über die
Wichtigkeit, welche die Regierung dem Abschluß der Allianz mit Deutsch-
land beilegte, unterrichtet worden war. Das Gros der Verfassungs-
partei mit Herbst an der Spitze erklärte sich entschieden gegen die un-
veränderte Beibehaltung des Wehrgesetzes und in der That, wären nicht
im letzten Augenblicke einige und dreißig Mitglieder der Verfassungs-
partei abgefallen, so wäre das Wehrgesetz, wie es ist, nicht für weitere
zehn Jahre als gültig erklärt und damit wäre auch die Cardinalbedingung
des Fürsten Bismarck nicht erfüllt worden. Es ist nun gar nicht zweifel-
haft, daß Fürst Bismarck über die Entwicklung dieser Angelegenheit und
über die Wendungen, welche sie dabei spielte, genau unterrichtet gewesen
ist. Das vereinigte Votum der Czechen, Polen, Clericalen und Feudalen,
sowie eines Bruchtheiles der Verfassungspartei hat thatsächlich die Allianz
Oesterreichs mit Deutschland möglich gemacht, während die Haltung
des Gros der deutschen Verfassungspartei diese Allianz beinahe in Frage
gestellt, jedenfalls aber dieselbe erst nach einer intensiven Krise möglich
gemacht hatte. Fürst Bismarck hat nun bekanntlich ein überaus treues
Gedächtniß für seine Gegner, für alle diejenigen, die seine Zirkel irgend-
wie zu stören sich vermessen. Und so begreift sich denn auch das harte
Urtheil, das er in seiner letzten Rede speciell über Herbst gefällt hat.
Das geflügelte Wort von der Politik der Herbst'schen Partei, der „Herbst-
zeitlosen“, weil „sie nie etwas zur rechten Zeit gethan“, ist ein Absage-
brief an die einzige Partei, welche die Interessen des deutschen Volk-
thums in Oesterreich vertritt, eine Zustimmung zur Politik des Cabinets
Taaffe, eine Anerkennung des jetzigen Reichsrathes als eines notwendigen
und unerläßlichen. „Nähren Sie mir nicht am Militär-Budget, denn
da hört alle Gemüthlichkeit auf!“ Dieses Wort, es gilt auch der
österreichischen Opposition und nicht bloß der Opposition im deutschen
Reichstage.

sich hin, als der Oberkellner sich entfernt hatte, „es konnte ja auch
nicht sein — sie wird ihre Gründe haben und mich davon in
Kenntniß setzen.“

Was er gleich darauf in dem Billet las, vernichtete aber seine
letzte Hoffnung. Es trug keine Ueberschrift und lautete folgendermaßen:
„Vergessen Sie, was sich gestern beim Abschiede zwischen uns
ereignete, es soll und muß vergessen sein, wenn die Scham mich nicht
erdrücken soll. Jene Beziehungen, die durch denselben wieder geltend
gemacht wurden, sind zwischen uns zerrissen, und wenn ich glaubte,
daß die echte, wahre Liebe alle Fehler des Geliebten mit dem Mantel
ewiger, versöhnender, entführender Liebe zu bedecken vermag, so habe
ich mich in diesem Falle getäuscht. Es gibt Dinge, die Ihnen vielleicht
klein erscheinen, die aber ein weibliches Herz nie vergeben, nie ver-
gessen kann. Doch nein — was ich Ihnen gestern sagte, daß ich
Ihnen das vergebe, was Sie an mir verschuldet, ich halte es auch
heute noch aufrecht, aber mehr kann ich nicht — das überstige meine
Kräfte. Leben Sie glücklich und vergessen Sie M. et. a.“

Arthur ließ die Hand mit dem Blatt sinken und starrte düster
vor sich hin, dann lachte er bitter, schneidend auf, daß es von den Wänden
des Corridors widerhallte, ein Lachen, wie es die Verzweiflung, der
Zerföhrn hören läßt. Wuth, Verzweiflung, Scham, Reue, leidenschaft-
liche Liebe, ein Chaos von Gefühlen kämpften in seiner Brust, er schlug
sich in wahnwitzigem Schmerz mit den geballten Händen gegen die
Stirn. „Also verloren — verloren auf immer!“ Der Umschlag war
zu groß, zu jäh, hätte er in diesem Augenblicke eine Waffe zur Hand
gehabt, er würde seinem Leben ein Ende gemacht haben.

„So bleibt mir denn nichts weiter übrig, als gleich Tannhäuser
in der Sage zu meiner Frau Venus in den Venusberg zurückzukehren“,
murmelte er vor sich hin, als er das Hotel verließ, und ein frampf-
haftes Kächeln spielte um seinen Mund, „sie wird wie jene meine
Wunden heilen, wird mich pflegen und hätscheln und in ihren Armen
alles Leid vergessen lassen. Ich habe wie Jener Buße thun, in
aufrichtiger Reue meine Schuld abwischen wollen und bin wie er ver-
stoben, gerichtet worden, weil es für Todsünden keine Veröhnung gibt.
Es ging mir wie Jenem:

Frau Venus, meine schöne Frau,
Von süßem Wein und Küffen
Ist meine Seele geworden krank
Ich dürste nach Bitternissen.

Nun, die Bitternisse sind da, aber meine Frau Venus kann sie mir
nicht heilen, wie dem Tannhäuser die seinige. Fort, fort! In den
fernsten Winkel der Erde will ich mein Glend, meine Schmach tragen.
Doch halt — ein Gedanke — vorher will ich mich einem Richter unter-
werfen, er soll mir sagen, ob meine Sünde niemals zu vergeben ist.“
(Fortsetzung folgt.)

Der Krummir.

Nach den Entwürfen eines „Weltjägers“ von Karl May.
(46. Fortsetzung.)

Wir folgten ihr zwischen dem Schahia und Dra el Haua bis
gegen die Abenddämmerung, wo sie wieder eine südwestliche Richtung
annahm. Wir hatten uns und unsere Thiere wirklich angestrengt und
eine genaue Untersuchung der Fährte ergab, daß der Verfolgte einen
Vorsprung von nur noch einer Stunde vor uns hatte. Dies veran-
laßte uns, beim Einbruch der Dunkelheit anzuhalten. Wie leicht war
er des Nachts zu verfehlen; wie leicht konnte er uns zu früh gewahren
und dann für uns verloren sein. Am nächsten Vormittag mußten wir
ihn auf jeden Fall erreichen.
Wir sattelten also die Pferde ab, als wir ein Johannisbrot-
gesträuch erreichten, und bereiteten uns in der Nähe desselben mittelst der
Sättel und Decken ein Lager.
„Er hat mich doch getäuscht“, meinte Sar Abdul. „Er wird
nicht über Seddaba und Nefsa, sondern über die Enge von Alsludsch
nach Tuggurt gehen.“
„Kennt er auch diesen Weg?“ fragte ich.

Russland.

Berlin, 16. Juni. Mommsen, der wegen Beleidigung Bismarck's
angeklagt war, wurde vom hiesigen Landesgerichte freigesprochen. Das
Urtheil ist wie folgt motivirt: „Objectiv sind die gebrauchten Worte
für Denjenigen beleidigend, welcher damit gemeint ist; wohl ist auch
die Deutung zulässig, daß Bismarck gemeint sein könne; aber der An-
geklagte ist als ein Mann zu betrachten, der den Muth seiner Meinung
habe und darum ist anzunehmen, daß er es offen gesagt habe würde,
wenn er wirklich Bismarck gemeint hätte.“

Paris, 16. Juni. Man versichert, die Interpellation in der
egyptischen Frage soll auf die nächste Woche verschoben worden sein. —
Nachrichten aus Alexandrien melden, die Lage für den Khedive und
die Europäer ist gefährlich, besonders in Cairo. Es werden Unruhen
befürchtet.

London, 15. Juni. Aus Gibraltar wird gemeldet: Heute,
Donnerstag, 15. d., ist die britische Canalflotte in der Stärke von
sechs großen Kriegsschiffen nach dem Orient abgegangen.

Athen, 16. Juni. Die griechische Regierung hat angefügt der
überhandnehmenden Emigration des europäischen Elements aus Egypten
und des vorläufigen Mangels an genügenden Transportmitteln sofort
den Aviso-Dampfer „Bobaulina“ zur Aufnahme von Flüchtlingen nach
Alexandrien entsendet. Die griechische Regierung wird eine Unterstützung
für die Flüchtlinge votiren.

Sofia, 16. Juni. Aus allen Theilen des Landes treffen
Deputationen ein, welche dem Ministerium Memoranden über die be-
klagenswerthe und unerträgliche Situation überreichen. Die Regierung
kann diese Massendeputationen nicht gut abweisen und verspricht denselben
eine Besserung der Lage, sobald der Fürst zurückgekehrt ist. Auch die
guten Dienste des Czaren werden von diesen Deputationen nachgesucht.
Wie verlautet, habe der Czarewitsch sich verpflichtet, nach der Rückkehr des
Fürsten seinen ganzen Einfluß aufzubieten, auf daß die Verfassung von
Tirnowo wieder in Kraft gesetzt werde.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 19. Juni.

Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst
dem Boiczger Grundbesitzer und Postmeister Georg Barboji als
Anerkennung seiner um die öffentlichen Angelegenheiten erworbenen Ver-
dienste das goldene Verdienstkreuz mit der Krone, dann dem Alvinczer
Einwohner und Wirtschaftsberechtigten Josef Nagy in Anerkennung
seiner behufs Herstellung der öffentlichen Sicherheit geleisteten guten
Dienste das silberne Verdienstkreuz mit der Krone zu verleihen.

Der k. ung. Landesvertheidigungs-Minister hat auf Grund
der bestandenen Officiers-Prüfung an der k. ung. Honvédelovica-
Akademie zu Cadeten im Stande der k. ung. Gendarmerie ernannt:
den Sicherheits-Commissär des Zempliner Comitats, Ludwig Szent-
mihalyi, den Sicherheits-Commissär des Maramaroser Comitats,
Koloman Kovassy, ferner den Hefeser Comitats-Sicherheits-
Commissär Lorenz Marso und den Maramaroser Comitats-Sicherheits-
Commissär Dionis Polhansky — sämmtlich beim Gendarmerie-
Commando Nr. 1.

Der Präsident des Hermannstädter k. Gerichtshofes hat den ab-
solvirten Rechtslehrer Arthur Kaufmann zum abjutirten Rechts-
praktikanten beim Hermannstädter k. Bezirksgerichte ernannt.

Dem Alvinczer Gemeindevorstande Josef Citron, sowie
den dortigen Geschworenen Simon Lupsa, Florjan Hia und Aligor
Dregits ist seitens der Regierung für deren bei der Gefangennahme
zweier Räuber betätigten lobenswerthen Haltung die Anerkennung
ausgedrückt worden.

(Schwurgerichtsverhandlung in Hermannstadt.)
Zu der am 17. Juni vor dem Schwurgerichte stattgefundenen Verhand-
lung war nur der eine der beiden Angeklagten, nämlich Herr Nicolaus
Pop, pensionirter Gerichtsschreiber, erschienen. Der andere, Georg Pandrea,
Pfarrer in Zernez, entschuldigte sein Nichterscheinen mit Krankheit.
Privatankläger war der Zernezener Kaufmann Comsa, der im „Obser-
vatorium“ fälschlich der Bigamie beschuldigt wurde, weil er hier zu Lande
geheiratet hatte, nachdem er früher in Romänien mit einer anderen
Frauensperson ein Verhältniß gehabt hatte, welches ihm die Erfüllung
der Pflichten des unehelichen Vaters auferlegte. Die Anklage vertrat
Herr Landesadvocat Albert Arz von Straußenburg, die Vertheidigung
führte Herr Professor Dr. Köllel. Der Gerichtshof ließ eine von der
Anklage beantragte Zusatzfrage auf intellektuelle Urheberschaft des von
dem Redacteur des „Observatorium“ verfaßten Artikels nicht zu, weil
dies eine Aenderung der Anklageschrift involvirte hätte, in welcher die
Angeklagten als Verfasser geklagt worden waren. Die Geschworenen
erklärten mit 10 gegen 2 Stimmen den Angeklagten für nicht schuldig.
In Folge dessen wurde derselbe losgesprochen und schuldiglos erkannt,
der Privatankläger dagegen in die über hundert Gulden betragenden
Kosten verurtheilt.

Sowohl der Herr Vertreter der Privatanklage als auch der Herr
Vertheidiger erfüllten in diesem Proceffe ihre Aufgabe mit besonderer Ge-
wandtheit und Ueberzeugungstreue. Von seinem Standpunkt aus mußte
einem jeden zugestanden werden, daß sein Vorbringen wahr und er
damit im Rechte ist. Aber es zeigte sich auch hier, daß die letzten Gründe

„Er kennt hier alle Pfade; er ist ja el Chabir. Sogar auf den
Sebha weiß er jeden Smair und jede Untiefe. Ihn kann der Kuch
es Sebha nicht irre führen; er hat die Wanderer über der Kharja und
auch auf el Toserja und es Suida *) geleitet; ich selbst bin mit ihm
über er Kharja geritten, und nie hat der Fuß seines Pferdes einen
Festtritt gethan.“

„Auch ich bin über den Dscherid geritten. So führen also über
die Sebha Kharja auch Pfade?“

„An dieser Sebha gibt es wenig Orte, darum sind auch keine
sichern Pfade da. Man reitet um Wände hin, und nur ein kühner
Bedawi wagt sich auf das böse Salz.“

„Wie weit ist es von hier bis zur Enge von Alsludsch, welche die
beiden Schotts Melvir und Kharja scheidet?“

„Du müstest von früh bis zum Abend reiten.“

„Und bis zum nächsten Punkte des Kharja?“

„Den kannst du schon in drei Stunden erreichen.“

„So müssen wir versuchen, ihn von dem Schott abzubringen,
sonst wagt er sich auf das Salz, und wir können ihm nicht folgen.“

„Er wird es nicht wagen.“

„Warum nicht?“

„Er hat ein Pferd zu führen, und für zwei Thiere ist der Pfad
zu schmal.“

„So meinst du, wenn wir ihn an den Schott treiben, so kann er
uns nicht entgehen?“

„Sicher nicht.“

„Er wird das eine Pferd mit dem Mädchen opfern und den
Schott allein betreten; dann entkommt er uns mit dem Falben, den er
reiten wird.“

„So schließen wir ihn herab.“
Das klang so zuversichtlich, daß ich es selber glaubte.

*) Die zwei Hauptpfade über den Schott Dscherid.

der Entscheidung in sehr vielen Fällen, und zwar nicht nur bei den Geschworenen, sondern auch bei den rechtsgelehrten Richtern nicht vom Verstande gegeben werden.

Das was die Franzosen Totaleindruck nennen und als das letzte Entscheidende hinstellen, das möchten wir das Herz des Richters nennen, das die Zunge der Waage für die Sache des Einen oder des Andern in Bewegung setzt, wenn die Gründe des Verstandes einander das Gleichgewicht halten.

(Personalmeldung.) Handelsminister Baron Gabriel Kemény ist gestern in Klausenburg eingetroffen und wird in der Ausschussung des hiesigen landwirtschaftlichen Vereins den Vortritt führen.

(Kirchen-Concert.) Herr Ernst Schilling, der als Organist an der englischen Kirche in Rom alljährlich seine Sommerferien zu Kunstausflügen benützt, weil gegenwärtig in Hermannstadt und gibt am nächsten Mittwoch ein Orgel-Concert, von dessen Reinerträgniß die Hälfte dem ev. Waisenhaus bestimmt ist. Da sich dieser Künstler bereits einen Namen gemacht hat, so machen wir die Freunde unserer Orgelmusik auf sein Concert, worüber wir morgen das Nähere mittheilen, aufmerksam; daselbst wird in der ev. Kirche stattfinden.

(Repertoire) vom 19. bis 25. d. M.: Montag, 19. d., „Die kleine Mama“, Benefice des Fr. Carla Hanf; — Dienstag, 20. d., „Heymann Lewy auf der Alm“, „Dir wie mir“ oder „Ein Glas Wasser“, „Das Verprechen hinterm Herd“; — Mittwoch, 21. d., „Der Compagnon“, — Donnerstag, 22. d., „Die Fledermaus“, Benefice des Herrn Wilhelm König; — Freitag, 23. d., geschlossen; — Samstag 24. d. und Sonntag, 25. d., „Die Familie Schneid“.

(Theater-Nachricht.) Mittwoch, den 21. d., gelangt auf hiesiger Bühne das ausgezeichnete Familiengemälde „Der Compagnon“ von Arronge, Verfasser von „Hafemanns Töchter“ und „Haus Loni“ zur ersten Aufführung im Abonnement. Die Hauptrollen befinden sich in den Händen der Herren Pauser, Nordack und Reiff und der Damen v. Freyenthurn, Hanf und Arthur. Genanntes Stück wurde am Wiener Ringtheater mit bedeutendem Erfolg gegeben.

(Preisvertheilung.) In den Localitäten des hiesigen romanischen Casinos, wo sich zahlreiche Damen und Herren, hiesige Gewerbetreibende und Aussteller aus den umliegenden Gemeinden eingefunden hatten, fand gestern 6 Uhr Abends in feierlicher Weise die vom Präses des Local-Comités, Herrn Prototypingel Buscaru, anberaumte Vertheilung der anlässlich der hiesigen Ausstellung zuerkannten Preise statt. Abends war geselliges Festessen.

(Selbstmord.) Tiefgehende Theilnahme hat hier die traurige Nachricht hervorgerufen, daß sich der Oberleutnant Friedrich Böllner des 44. Inf.-Regts. (derselbe ist ein geborner Hermannstädter) in Triest erschossen hat. Schwierigkeiten, welche sich der Verheiratung mit seiner von ihm innig geliebten Braut entgegenstellten, sollen den thätigen Officier zu dem bedauernswürdigen Schritte getrieben haben.

In der Gemarkungen der Gemeinden Körösö und Nyárfő wurde eine Viehheerde von Wölfen angefallen, die mehrere Kinder zerfleischte. Der Vicegespan ordnete sofort die Abhaltung einer amtlichen Treibjagd an.

(Todesfälle.) Der Reichstags-Abgeordnete Alexander Bereczki ist am 17. d. in Corboglio, — der ehemalige französische Kriegsminister Cissej am 16. d. im 71. Lebensjahre in Paris gestorben.

(Ein rascher Käufer.) Die egyptischen Wirren waren einem Börsenmann in Wien so sehr in die Glieder gefahren, daß er die officielle Börse gar nicht abwarten wollte und im Boulevard-Café nächst dem Schottenring Creditactien in aller Eile ausbot. „Mit 326 geb' ich!“ „Zieh' sie!“ replicirte ein hinter dem Ungebuldigen stehender Mann, „aber nicht sie, die Creditactien, sondern Sie.“ Dabei faßte der „Käufer“ den Verkäufer bei der Schulter und lud ihn ein, mit auf die Polizei zu kommen, um sich für den verbotenen Handel außerhalb der Börse zu rechtfertigen. Der rasche Käufer war nämlich ein wachsender Detectiv gewesen.

(Auch ein kritischer Gesichtspunct.) In der internationalen Kunstausstellung in Wien besah sich jüngst ein Arbeiter die vielen, oft übergroßen Bilder und rief endlich entrüstet: „Es ist ein Scandal, so viel Feinwand zu verbrauchen, während so viele Arme nicht mal das Hemd auf dem Leibe haben!“

(Richard Wagner im Fraß.) In einem Artikel, den Albert Wolff kürzlich im „Figaro“ Richard Wagner widmete, konnte man lesen, daß der Verfasser des „Richard Wagner“ seine Ungenirtigkeit und Verachtung aller Form vor wenigen Monaten in Palermo an den Tag gelegt hätte, indem er zum großen Entsetzen einer vornehmen Dame die Soirée, die sie ihm zu Ehren veranstaltete, in nachlässigstem Anzuge, mit groben Schuhen, einem baummollenen Regenschirm in der Hand, besuchte habe. Albert Wolff maß diesem Umstande eine so große Wichtigkeit bei, daß ein Augenzeuge sich für verpflichtet hielt, in folgendem Briefe zu protestiren. „Paris, 8. Juni 1882. Mein Herr! Ich hatte die Ehre, in der Nähe der Gräfin Tassca zu sein, als Richard Wagner in die Soirée vom 1. Februar kam, auf die Sie anspielen und welche die gesammte Aristokratie von Palermo vereinigte. Ich kann Ihnen daher besser, als irgend Jemand, die bestimmte Versicherung geben, daß der deutsche Maestro in tadellosem Anzuge erschien: Fraß, Cylindershut etc. und daß seine ausnehmende Höflichkeit von allen Anwesenden bemerkt wurde. Die Anekdote, die man im „Figaro“ vom 8. Juni lesen

„Sidi,“ frag' Ahmed es Sallah, „willst du mir eine Bitte erfüllen?“

„Ja, wenn ich kann. Welche?“

„Du schieße besser, als wir andern alle. Nimm du den Krumir und überlaß mir Mochallah!“

„Gern, wenn es mir möglich ist. Aber, wenn es die Noth nicht erfordert, werde ich nicht auf ihn schießen. Man soll nicht unnötig Menschenblut vergießen, und es ist besser, wenn wir ihn lebendig in die Hand bekommen.“

„So verwunde ihn. Wir werden dann Gericht über ihn halten.“

„Aus solchen und andern Reden war zu ersehen, daß ein jeder überzeugt war, daß morgen unser Ritt ein Ende nehmen werde. Auch der Engländer begte die gleiche Zuversicht.“

„Hm!“ meinte er, als ich ihm die Ansicht der übrigen mittheilte, „also morgen geht es zu Ende? Schade!“

„Wie?“

„Wo nachher ein anderes Abenteuer hernehmen?“

„Wird sich schon finden. Uebrigens müssen es ja nicht immer nur Abenteuer sein!“

„Was denn? Reiten kann jeder, essen und trinken auch. Yos! Laßt mir den Kerl, den Krumir! Werde an ihm meine Büchse versuchen.“

„Das lassen wir bleiben, Sir! Es ist wünschenswerther, wir bekommen ihn unverletzt.“

„Aber wie das? Er wird doch nicht so dumm sein und sich ruhig hinstellen, wenn ihr ihn fangen wollt!“

„Hier läßt sich nichts vorher bestimmen, sondern man muß den Verlauf ruhig erwarten.“

„Richtig! Aber — hm! Da fällt mir etwas ein.“

„Was?“

„Ihr habt ja da die alte Lederschnur kennen gelernt, die man den Lasso oder das Lariat nennt. Könnte man sich nicht so ein Ding machen und den Menschen damit fangen?“ (Fortsetzung folgt.)

konnte, beruhte daher auf bloßer Erfindung. Ich bitte Sie, mein Herr, diese Berichtung aufnehmen zu wollen und den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung zu genehmigen. G. B. Guiccia.“

(Prügelscene im griechischen Parlamente.) Dem „B. V. C.“ wird aus Athen geschrieben: „Wohl in keinem civilisirten Lande werden die parlamentarischen Conventen weniger beobachtet als in Hellas, wo sich die National-Repräsentanz von Anfang an eine Art Scandal-Privilegium erworben hat. Das beweist am besten die solenne Prügelscene, die sich neulich in diesen durch die Verfassung geheiligten Hallen zum Gaudium der Gallerien abspielte. Ein Deputirter, Namens Dimathrakakis, ereiferte sich während der Sitzung über einige Bemerkungen der Regierungspartei dermaßen, daß er nicht nur den Vordröner, sondern auch den anwesenden Minister-Präsidenten Trifypus mit den ehrenwürdigsten Insulten überhäufte. Umsonst rief ihn der Präsident des Hauses, mit dessen Autorität es nicht weit her ist, dreimal zur Ordnung. Schließlich sprangen einige Regierungs-Deputirte auf und drangen mit erhobenen Stöcken auf ihren Gegner ein, um ihn in dieser etwas handgreiflichen Weise zur Ruhe zu bringen. Mehrere Minister, darunter derjenige der Justiz, warfen sich zwischen die Parteien auf und drangen mit erhobenen Stöcken auf ihren Gegner ein, um ihn in dieser etwas handgreiflichen Weise zur Ruhe zu bringen. Mehrere Minister, darunter derjenige der Justiz, warfen sich zwischen die Parteien auf und drangen mit erhobenen Stöcken auf ihren Gegner ein, um ihn in dieser etwas handgreiflichen Weise zur Ruhe zu bringen.“

(Geistesgegenwart.) Auf einem kleinen englischen Provinzialtheater wurde ein furchtbares Schauerdrama gegeben. In einer der letzten Scenen tritt der Bösewicht auf, um seinen Nebenbuhler mit einem Dolch zu ermorden, bemerkt aber im entscheidenden Augenblick, daß er seinen Dolch in der Garderobe vergessen hat. Schnell entschlossen schreit er mit entschlossener Stimme: „Stirb, Feigling! Ich habe zwar meinen Dolch nicht bei mir, hier aber sind meine zwei starken Fäuste, mit denen ich dich auf der Stelle vor diesem sehr ehrenwerthen Publicum erwürgen werde! Das sehr ehrenwerthe Publicum klatschte natürlich wie rasend Beifall.“

(Pariser Witz.) Was ist die höchste Leistung eines Pferdes? — Daß es an der galoppirenden Schwindsucht verendet.

(„Allgemeine Sport-Zeitung.“) Wochenschrift für alle Sportzweige. Herausgegeben von Victor Silberer. Officielles Organ von 105 Sportgesellschaften in Oesterreich, Deutschland, Holland, Rußland und der Schweiz. Größtes, reichhaltigstes und verbreitetstes Sportblatt des europäischen Continents. Die jüngste Nummer enthält wieder eine Reihe größerer Aufsätze und interessanter Berichte, darunter: Das Union-Rennen in Berlin. Der neue glänzende Sieg des „Taurus“. (Ausführlicher Bericht.) Curiose Geschichten von der Berliner Rennbahn! — Das erste große Wiener Velocipede-Rennen. (Ausführlicher Bericht.) Der neueste beste Record: 2:41 3/4. — Die große Negatta in Gobleng. Sieg der Frankfurter „Germania“. (Ausführlicher Bericht.) — Das Traber Training. — Rudern. — Holograf. — Vermischtes. — Schach. — Theater. — Briefkasten. — Nachtrag etc. Außerdem zahlreiche werthvolle Notizen aus allen Sportgebieten. — Juni-Kalender, unentbehrlich für jeden Turfbesucher im Verlage: „Allgemeine Sport-Zeitung“, Wien, I., Elisabethstraße Nr. 17.

Theater.

Hermannstadt, 19. Juni.

Die Melodien und der egyptische Marsch aus der Strauß'schen hübschen Operette „Königin Indigo“ sind wohl seit vielen Jahren von den Militär-Concerten und den Reunionen der Stadtkapelle instrumentalisch oft genug zu Gehör gebracht worden; die Arien, Chöre und Märsche, die vorgestern und gestern auf hiesiger Bühne gesungen wurden, waren daher gute alte Bekannte. Die Zuhörer nahmen dieselben recht freundlich auf und zeichneten in erster Linie den von Fr. Pedure gesungenen Part der „Fantasca“ durch vielfachen Beifall und Hervorruf aus; ihre Coloratur und Triller fanden umso verdientere Anerkennung, weil sie wieder durch die Gabe glänzte, dort, wo der Ton an der Grenze der Klangschönheit anlangt, abzubrechen. — Fr. Babitsky hat als „Toffana“ keine Rollenrolle, hatte aber trotz des Weiberröckes dennoch insoferne die Hosen an, als sie das Regiment mit stinker Hand auf den Rücken ihres Mannes Alibaba führt. Selbstverständlich sang und spielte sie ihre bescheidene Rolle mit gewohnter Präcision.

Die Titelrolle bot Fr. Bilse wenig Gelegenheit, mit ihren Mitteln in den Vordergrund zu treten; sie brachte ihren discreten Part zu entsprechender Geltung.

Einer der Hauptpartien „Janio“ war in den Händen, richtiger in der Rolle des Herrn König, welcher mit der Kraft seiner seltenen Brusttöne bewies, daß die Indisposition, an der er einige Zeit hindurch gelitten, überwunden sei. Er erntete Applaus und Hervorruf. — Herr Pauser (Romadour) erhielt als Oberbonge durch seine drolligen Mienen das Haus in der heitersten Stimmung und erzielte die höchste komische Wirkung in dem Walzer-Terzett des zweiten Actes und in der Liebeserklärungs-Scene. Er heimte dafür einen erklecklichen Antheil an den Auszeichnungen des Abends ein. — Wiederholten Beifall errang auch Herr Zahn (Alibaba); von rauschenden Beifallsbeweisen war zumal sein Couplet auf die Thierquälerei begleitet, die in der vorgeschriebenen Leine für die Hunde ins Praktische überseht erscheint. — Recht gelungen war die Maske des Herrn Maran als Leibarzt.

Herr Ferron führte den Tactico mit gewohntem Geschick und eben solcher Umsicht; eine natürliche Consequenz war das Klappen der Chöre und Ensemble's.

Die Ausstattung, zu deren Ergänzung selbst ein veritabler, dabei aber anständig auftretender Esel nicht fehlte, war für die hiesigen Bühnverhältnisse eine lobenswerthe und gereichen die nach Wiener Original-Figuren angefertigten Costume dem Obergarderobier Herrn Jekel zur Ehre. M. B.—i.

(Eingekendet.)

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant in Korneuburg.

Bei meiner jüngsten Reise aus dem Oriente kamen mir die vorzüglichsten Eigenschaften und eclatanten Wirkungen Ihres k. k. priv. Restitutionsfluids und Ihrer Hufsalbe wieder sehr zu Statten, denn hauptsächlich der Anwendung dieser beiden Mittel muß ich es zuschreiben, daß ich meinen Transport edler und kostbarer orientalischer Pferde bei der schlimmen Herbstwitterung und den unpraktikablen Straßen in Rußland, aus so bedeutender Entfernung, ganz frisch und munter an Ort und Stelle bringen konnte.

Gestatten Sie mir daher, über diese beiden ausgezeichneten Mittel meine vollste Anerkennung auszusprechen zu dürfen.

Zarischof, Rußland, Podolisches Gouvernement.

B. Zimmermann, k. k. österr. Rittmeister.

Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce „Veterinärpräparate“ in heutiger Nummer.

Original-Telegramme.

Berlin, 18. Juni (C. B.) Der Kaiser ist heute Nacht nach Ems gereist.

Paris, 18. Juni (C. B.) England und Frankreich schlugen Protokolle de desinteressement vor, worin die Mächte versprechen sollen, die Integrität Egyptens zu achten und außerhalb des europäischen Continentes nichts zu unternehmen. Die Annahme dieses Vorschlages scheint gesichert.

Petersburg, 18. Juni (C. B.) Das „Journal de Peterbourg“ bezweifelt, daß die Mächte der Pforte eine 48stündige Frist zur Annahme der Conferenz gestellt hätten.

Konstantinopel, 18. Juni (C. B.) Die Abreise Muthfar Paschas wurde verschoben.

Konstantinopel, 18. Juni (C. B.) Der Sultan widersetzt sich nicht der Abhaltung der Conferenz in Konstantinopel. England, Frankreich und Deutschland nahmen Konstantinopel als Ort der Conferenz an.

Budapest, 17. Juni (Witterungs-Telegramm.) Im Südosten ist veränderliches Wetter mit localem Regen, im Nordwesten Ausdehnung mit noch kühleren Nächten zu erwarten.

18. Juni. Mit wenig localen Ausnahmen ist im Allgemeinen ruhiges, mittleres heiteres Wetter zu erwarten.

Marktberichte.

Kronstadt, 17. Juni. Weizen per Hektoliter fl. 9.40, Halbfucht fl. 6.30, Roggen, schönster fl. 5.40, Gerste, schönste fl. 5.30, Hafer, schönster fl. 3.30, Runkeln fl. 5.50, Hirse fl. 4.50, Haiben fl. —, Erbsen fl. 9.—, Linien fl. 8.—, Hülsen fl. 6.50, Erdäpfel fl. 2.60, Rindfleisch per Rilo fr. 48, Schweinefleisch fr. 52, Schöpffleisch fr. 32.

Mediasch, 17. Juni. Weizen per Hektoliter fl. 7.50 bis 8.—, Halbfucht fl. 6.— bis 6.50, Korn fl. 5.— bis 5.50, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 4.— bis 4.25, Runkeln fl. 4.50 bis 5.—, Erbsen fl. — bis —, Haufamen fl. 6.80 bis 7.—, Hülsen fl. 6.— bis 6.50, Erdäpfel fl. 2.50 bis 3.—, Heu per 100 Rilo fl. 1.30 bis 1.60, Hanf fl. 33.— bis 36.—, Sped fl. 60.— bis 65.—, Schweinefleisch fl. 70.— bis —, Rindfleisch fl. 36.— bis 46.—, Spiritus per Grad 10 1/2 fr., ein Rilo Rindfleisch 44 fr., Schweinefleisch 48 fr., Kalbfleisch 44 fr., Schöpffleisch — fr. 7 Stück Eier 10 fr.

Lotto-Ziehung

vom 14. Juni.

Emesbar: 71 4 3 40 36.

Wien: 43 47 5 53 33.

Fremden-Liste.

Vom 18. Juni.

Hotel Kurhörer. Graf A. Paffly, k. k. Oberlieutenant, von Szombathely; J. Brandisch, Rector, von Großschicht; L. Mejian, Herr, von Jovanovics, Privatier, von Zernitz; S. Albrecht, Privatier, von Munka; G. Bergar, G. Hof, S. Polackel, L. Lauff, J. Millner, S. Broyer, L. Franz, L. Weinmann, A. Stabler, J. Wobansky, Kaufleute, von Wien; G. Ulrich, Kaufmann, von Debreczin. Hotel hiesiger Kaiser. E. Schilling, Organist, von Rom. Medicinischer Hof. R. Käche, Kaufmann, aus Rumänien. Hotel Habermann. Franz Kratochewicz, k. ung. Vöhrdirections-Concept-Praktikant, von Czipser; Nikolaus Papp, k. ung. Gerichts-Official, von Alt-Loosan.

Stadt-Theater in Hermannstadt

unter der Direction des Friedrich Torn (artistischer Leiter: Hans Pauser.)

II. Abonnement Montag den 19. Juni 1882: Suspendu Nr. 7.

Zum Vortheile der Schauspielerin Fr. Carla Hanf.

Zum ersten Male:

Die kleine Mama.

Inspekt in 3 Acten von Meilhac und Halévy.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse

vom 17. Juni 1882.

(Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm.)

Weizen: Banater 72 1/2-74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 12.25 bis —, 76 1/2-78 1/2 Kilog. Gewicht von fl. — bis —, Theiß 72 1/2-74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 12.55 bis —, 76 1/2-78 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 12.75 bis 13.—, Bester Boden 72 1/2-74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 12.50 bis 12.75, 76 1/2-78 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 12.35 bis 12.50, Weizenburger 72 1/2-74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 12.65 bis —, 76 1/2-78 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 12.40 bis 12.65, Bacstler 72 1/2-74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76 1/2-78 1/2 Kilog. Gewicht von fl. — bis —. Roggen: 70-72 Kilog. Gewicht von fl. 7.85 bis fl. 8.15. Gerste: Futter 60-62 Kilog. Gewicht von fl. 7.40 bis fl. 7.55, Braner 62 bis 63 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 8.25 bis fl. —. Hafer (ung.): 36 1/2-40 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 7.75 bis 8.20. Mais (Banater): von fl. 7.90 bis 7.95, anderer: von fl. 7.85 bis 7.90. Raps, Kohl: von fl. 7.75 bis 7.80, Banater von fl. 7.70 bis 7.75. Hirse (ung.): von fl. 6.10 bis 6.25.

Fieferungszeit (Wance):

Weizen: Frühjahr, 74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. — bis —, bis September bis October 10.52 1/2, Kilog. Gewicht von fl. 10.80 bis 10.82. Roggen: Frühjahr, 69 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 7.— bis —. Mais: bis Mai—Juni: fl. 7.87 bis 7.90. Raps (Kohl) August—September — Kilog. Gewicht von fl. 14. bis 14 1/2. Banater Julius—August — Kilog. Gewicht von fl. — bis —. Spiritus (roh): per 100 Liter von fl. 30. 3/4 bis 31.—.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 17. Juni 1882.

Ung. Goldrente, 6% 119.75 Ung. Prämien-Lose 118.25 Ung. Goldrente, 4% 89.40 Theilregulirungs- u. Siegeb. Lose 109.75 „ Papierrente 86.45 Deferr. Staats-Schuld in Papier ... 76.50 „ Eisenbahn-Anlehen 134.50 Deferr. „ in Silber ... 77.50 „ Dpt. I. Emiffion St.-Dblig. 91.— Deferr. Goldrente 94.— „ II. „ „ 110.60 1860-er Staats-Anlehen 130.— „ 1876-er Staats-Dblig. 96.— Deferr.-ung. Nat.-Banct-Actien 828.— „ Grundentlastungs-Dbligatien 98.25 Ung. Creditbank-Actia 318.— „ Grundentl.-Dblig. mit Verlos. 97.50 Deferr. Credit-Actien 325.20 Temes-Banater Grundentl.-Dblig. 98.25 Silber — „ detto detto mit Verlos.-Cl. 98.— R. I. Ducaten 5.64 Siebenb. Grundentl.-Dbligatien .. 98.25 20 Francs Goldstücke 9.57 Kroat.-Slavon. „ — 100 Mark Deutsche Reichsbank 58.70 Ung. Weizen-Obligatien 97.— London (für dreimonat. Wechsel) 120.15

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 17. Juni 1882.

Ung. Goldrente 119.95 Ungarische Prämien-Lose 118.90 4-percentage Goldrente 88.35 Theilregulirungs- u. Siegeb. Lose 109.90 5-percentage Papierrente 86.35 De. err. Staats-Schuld in Papier ... 76.70 Ung. Eisenbahn-Anlehen 134.50 Deferr. Staats-Schuld in Silber ... 77.40 Ung. Dpt. I. Emiffion St.-Dblig. 90.80 Deferr. Goldrente 94.50 „ II. „ „ 110.50 1860-er Staats-Anlehen 130.— „ III. „ „ 96.— Deferr.-ungarische Banctactien 830.— Ung. Grundentlastungs-Dblig. ... 98.25 Deferr. Creditbank 317.75 Ung. Grundentl.-Dblig. mit Verlos. 97.75 Deferr. Creditactien 324.50 Temes-Banater Grundentl.-Dblig. 98.— Silber — „ 1876-er Staats-Dblig. 96.— R. I. Ducaten 5.64 Tem.-Ban. Grund.-Dbl. mit Verlos. 97.50 20 Francs-Goldstücke 9.57 Siebenb. Grundentlastungs-Dblig. 98.25 100 Mark Deutsche Reichsbank 58.65 Kroat.-Slavon. „ 99.— London (für dreimonat. Wechsel) 120.15 Weizen-Obligatien 96.50

3. 1271/1882

[468] 1-3

Civ.

Edict.

In der Schellenberger Commissions-Angelegenheit, mache ich bekannt, daß ich beauftragt Regulierung der Vertretung der beteiligten Parteien während des weiteren Verlaufes des Verfahrens, sowie zur Wahl eines officirenden Ingenieurs und beauftragte Anfertigung des Kosten-Präliminars den Termin an Ort und Stelle in Schellenberg auf den **10. Juli 1882**, Vormittags 9 Uhr, anberaunt habe, wozu ich die Beteiligten erichtlich vorlade.

Hermannstadt, am 6. Juni 1882.

Im Namen des Gerichtshofes:

Vásárhelyi,
Gerichtsrath.

346/1882. sz.

[459] 3-3

Hirdetmény.

A nagyméltóságú m. kir. közmunka- és közlekedési ministerium az 1882. évi június hó 5-én kelt 5048. számú rendeletével a torda-nagyszében-brassói államút 206-252. kilometer szakaszán lévő fogarasi kir. útmesterségben több műtárgyak helyreállítását 5049 frt. 02 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munkálatok fogaratosításának biztosítása céljából az 1882. évi július hó 4. napjának d. e. 10 órájára a fogarasmegyei m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdetik.

A versenyzni ohajók felhivatnak, hogy a fentebbi munkálatok végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítandó, s a részletes feltételekben előírt 5%-nyi bánatpénzzel ellátott zárt ajánlatokat a kitűzött nap d. e. 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyal inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett magy. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponként megtekinthetők.

Kelt Fogaras, 1882. június hó 13-án.

Fogarasmegyei m. kir. építészeti hivatal.

Verzeichniß

der in Hermannstadt vom 1. bis 16. Juni 1882 Verstorbenen:

- Den 2. Emil Döwald, Sohn des k. ungar. Finanz-Directions-Protocollisten Rudolf Mathias, 3 J. 10 M. alt, evang., an Heftfieber, kleine Erde Nr. 1.
- Ignaz Andrássy, Tischstimmmacher, 44 J. alt, röm.-kath., an Tuberkulose, Elisabethgasse Nr. 3.
- Johanna Koch, Kürschnerin, Wödnhof Nr. 3, evang., an Altersschwäche, Wödnhof Nr. 3.
- Joh. Profosa, Tagelöhner aus Zaboronow (Galizien), 53 J. alt, röm.-kath., an Lungenentzündung, Fr.-J.-B.-Spital.
- Emerich, Sohn des Färbers Emerich Valoch, 8 J. alt, röm.-kath., an Diphtheritis, Saggasse Nr. 33.
- Das sterbendgeborene Mädchen des Eisenbahn-Conducteurs Rijs Sándor, Victorjagasse Nr. 8.
- Karoline Schmidt, Stadthurnergattin, 27 J. alt, röm.-kath., an Tuberkulose, Bahngasse Nr. 4.
- Sotogor Popovits, Barbier, 18 J., gr.-or., an Typhus, Saggasse Nr. 21.
- Maria Bamba, Hebamme aus Stora, 50 J. alt, gr.-or., an Darmkatarrh, Fr.-J.-B.-Spital.
- Ferdinand Hegner, k. k. Bauverwalter in Pension, 78 J. alt, röm.-kath., an Entkräftung, Wiefengasse Nr. 3.
- Der todgeborene Knabe des Riemermeisters Karl Werber, Rosmaringasse Nr. 1.
- Der frühgeborene Knabe Alamin der Rosa Wagner, 1 T. alt, ev., an angeborener Schwäche, Fr.-J.-B.-Spital.
- Gyöngyösi László, Stützenmacher, 59 J. alt, ref., an Heftfieber, Neuzagasse Nr. 54.
- Ferdinand Rojcut, 46 J. alt, röm.-kath., an Tuberkulose, Reischulgasse Nr. 14.
- Maria Pania, Tagelöhnerin aus Csood, 31 J. alt, gr.-or., an Tuberkulose, Fr.-J.-B.-Spital.
- Josephina Katharina Hochmann, Musiklehrergattin, 76 J. alt, r.-kath., an Lungenentzündung, Schwimmschulgasse Nr. 48.
- Joan, Sohn des Tagelöhners Joan Stanciu, 14 T. alt, gr.-kath., an Schwäche, Fingerringplatz Nr. 3.
- Katharina Schenker, Buchdruckerin, 75 J. alt, ev., an Altersschwäche, großer Ring Nr. 17.
- Budura Poppa, Tagelöhnerin aus Ecova, 62 J. alt, gr.-or., an Krebs, Fr.-J.-B.-Spital.
- Maria aluj Juon Kapale, Tagelöhnerin, 33 J. alt, gr.-kath., an Tuberkulose, Sagithorjagasse Nr. 92.
- Johanna Fronius, Deconomswitwe, 72 J. alt, ev., an Altersschwäche, Quergasse Nr. 33.
- Alfred, Sohn des Oberkellners Michael Brudner, 6 Monat alt, evang., an Fraisen, Sporgasse 2.
- Robert, Sohn der Köchin Anna Steininger, 7 Wochen alt, röm.-kath., an Fraisen, Elisabethgasse Nr. 48.
- Ruza Cemija, Dienstmagd aus Hongar, 19 J. alt, gr.-or., an Tuberkulose, Fr.-J.-B.-Spital.
- Riculai Simjon, Tagelöhner, 54 J. alt, gr.-or., an Lungenentzündung, Fr.-J.-B.-Spital.
- Der todgeborene Knabe des k. k. Feldwebels Demeter Wago, Schwimmschulgasse Nr. 17.
- Maria Ursula, Josefa Weinl, Waisenwaise des hiesigen Urfulinentklosters, 52 J. alt, an Tuberkulose, Urfulinentkloster.
- Adolf, Sohn des Schuhmachers Karl Friedrich, 1 J. alt, evang., an Gehirnblutwasserfluss, Färbergasse Nr. 14.

- 13. Johann Rehebian aus Sinna, 30 J. alt, gr.-or., an Kehlkopfentzündung, Fr.-J.-B.-Spital.
- Anna Zellinel, Ingenieurs-Tochter aus Maros-Basarhely, 16 J. alt, r.-kath., an Gehirnblutung, Landstr.-Frenantstalt.
- Michael Hambacher, Dienstmagd aus Stolzenburg, 28 J. alt, evang., an Typhus, Fr.-J.-B.-Spital.
- Anna Gräf, Landbäuerin aus Hahnbach, 52 J. alt, evang., an Typhus, Fr.-J.-B.-Spital.
- 14. Friederike, Tochter des Zimmermalers Ferdinand Dujch, 5 Wochen alt, röm.-kath., an Darmkatarrh, Mühlgasse Nr. 11.
- Pauline Friederike, Tochter des Zuckerbäckers Daniel Sabler, 6 J. alt, evang., an Typhus, Berggasse Nr. 16.

Hermannstadt, den 17. Juni 1882.

Zahnarzt C. Zinz,
Honterusgasse Nro. 13 und 15,
Hermannstadt. [458] 2-6

Realitäten-Verkauf.

Am **24. Juli 1. J.** findet in der Quergasse Nr. 15 der **freiwillige Verkauf** der der Tischler-Genossenschaft gehörigen **Kloß- und Fournier-Sägemühle**, in der Jungwald-Straße Nr. 16 gelegen, im Licitationswege unter Vorbehalt der Genehmigung der Genossenschaft statt. Schriftliche Offerte werden auch berücksichtigt.

Hermannstadt, 12. Juni 1882. [445] 2-3

Promessen

auf
Wiener Communal-Lose,
Ziehung am **1. Juli 1882,**
Haupt-Treffer **fl. 200.000,**
à **fl. 2.50** sammt Stempel,
zu haben in der **Wechselstube** des
P. J. Kabdebo
in Hermannstadt. [457] 2-5

2000 der berühmtesten Kräfte Europa's, deren Atteste veröffentlicht werden, verordnen die
Popp'schen Zahnmittel
als die best existirenden für Mund und Zähne.
Medaillen verschiedener Ausstellungen.
Durch **30 Jahre** erprobtes
Anatherin-Mundwasser



von
Dr. J. G. POPP in Wien,
k. k. Hof-Zahnarzt, L. Bognergasse 2.
Radicalheilmittel gegen jeden Zahnschmerz, so auch jede Krankheit der Mundhöhle und des Zahnfleisches. Bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden.
Eine große Flasche zu fl. 1.40, eine mittlere zu fl. 1 und eine kleine 50 fr.

vegetabilisches Zahnpulver macht nach kurzem Gebrauche blendend weiße Zähne, ohne dieselben zu schädigen. Preis per Schachtel 63 fr.
Anatherin-Zahnpasta in Glasboxen zu fl. 1.22, bewährtes Zahnreinigungsmittel.
aromatische Zahnpasta, blendend weiße Zähne nach kurzem Gebrauche. Die Zähne (natürliche und künstliche) werden conservirt und Zahnschmerzen vermindert. Per Stück 35 fr.
Zahnplombe, praktisches und sicheres Mittel zum Selbstappliciren hoher Zähne. Preis per Stück fl. 2.10.
medicin. Kräuter-Seife, vorzüglichstes Toilettemittel gegen Nichten, Ausschläge, Leberleiden und Sommerprossen, zur Beförderung und Erhaltung einer reinen und hellen Haut, gegen Mitter, Dornröschen, unreine Haut und Psoriasis. Preis 30 fr.

Vor Nachahmungen wird gewarnt, zu denen einige Fabrikanten ihre Zusticht nehmen, indem sie sich Firmen-Bezeichnungen aneignen, die der meinen möglichst nahe kommen und ihre Producte dem Ansich nach sehr ähnlich den meinen machen. Bei Ankauf eines jeden Gegenstandes wird ersucht, genau auf die Firma zu achten. [2] 12-24

Zu haben in Hermannstadt bei den Herren C. Müller, Apotheker, A. Teutsch, Apotheker, W. F. Morscher, Apotheker, F. A. Reissenberger, Heimer Ding, S. Stengel, Kaufleute; in Alvincz bei Hrn. A. Hanzeros, Apotheker; in Birtheim bei Hrn. W. Ueberrath, Apotheker; in Blasendorf bei Hrn. C. Schieszl, Apotheker; in Borgo-Prund bei Hrn. A. Wachsmann, Apotheker; in Broos bei Hrn. J. Graffius und Hrn. L. Bánfalvy, Apotheker; in Dios-Szent-Márton bei Hrn. A. Weber, Apotheker; in Gross-Schenk bei Hrn. Fr. Binder, Apotheker; in Heltau bei Hrn. G. Binder, Apotheker; in Karlsburg bei Hrn. J. Fröhlich und Hrn. S. Mihelyes, Apotheker; in Kronstadt bei den Herren Wih. Jekelius, Ad. Kugler, Joh. Gooss, Jul. Hornung, C. Schuster, Apotheker; in Leschkirch bei Hrn. C. Gross, Apotheker; in Marienburg bei Hrn. Fr. Folberth, Apotheker; in Mediasch bei Hrn. A. Hintz, Apotheker; in Mühlbach bei den Herren J. C. Reinhardt, J. Ludwig Binder, Apotheker; in Reps bei Hrn. Ed. v. Melas, Apotheker; in Reussmarkt bei Hrn. C. F. Schimert, Apotheker; in Salzburg bei Hrn. J. v. Cronberg, Apotheker; in Schässburg bei den Herren J. B. Misselbacher & Söhne, J. B. Teutsch, Kaufleute; in Zeiden bei Hrn. M. Reiner, Apotheker, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfümerien, Galanteriewaaren-Handlungen, Materialien-Handlungen Siebenbürgens.

325 Hektoliter Kokler Wein
aus den berühmtesten Gegenden Siebenbürgens, darunter **Muskateller, Burgunder, Riesling- und Som-Weine**, sind von 1 Hektoliter aufwärts zu verkaufen.
Ludwig Fronius,
3-8 [464] Hermannstadt, Bahngasse.

Für commassirende Herren Ingenieure.
Da der zur Gemeinde Tür als 5275 Kat.-Zoch und 1013 Quadrat-Klafter confatirte Grundcomplex zu commassiren und die Wahl des commassirenden Ingenieurs auf den **30. Juni 1. J.**, Vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle bestimmt ist: so ersuche ich höflichst, die besugten und hierauf reflectirenden Herren Ingenieure, ihre, eventuell zur Basis des Contractes dienende, daher mit allen Bedingungen ausgestellten Offerte an meinen Vertreter, Herrn Dr. Jakob Brendusianu, Advocat in Blasendorf, bis zum obigen Termin gütigst einzusenden.
Blasendorf, den 14. Juni 1882.
Josef Mendl,
Türer Grundbesitzer.
[462] 3-3

„Wiener Bazar“
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 27.
Gänzlicher Ausverkauf wegen Räumung.
Sämtliche Kleiderstoffe, Satins, französische Cretons und Damen-Mäntel, mit 50% unter dem Einkaufspreis verkauft, so lange Vorrath,
[447] 3-3 **Karl Barcsay.**



Preise der Mieder von 8. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. **Ceinture** von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.
Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [18] 22-52

Rundmachung.
Nachdem die mit Rundmachung vom 29. April 1882 auf den 31. Mai 1882 einberufene **General-Versammlung** der siebenbürgischen Kupferbergwerks-Actien-Gesellschaft in Balán wegen Ausbleiben vieler Gesellschafts-Mitglieder nicht beschlußfähig war, so wird zur Beschlußfassung über die bereits in der Rundmachung vom 29. April 1882 verlaublichen Gegenstände der Verhandlung auf den
2. Juli 1882, Vormittags 9 Uhr,
in Hermannstadt neuerlich die General-Versammlung ausgeschrieben und hiervon die p. t. Gesellschafts-Mitglieder mit dem Besatze in Kenntniß gesetzt, daß bei dieser neuerlichen General-Versammlung, ohne Rücksicht darauf, ob zwei Dritteltheile des Gesellschaftsfondes und ein Dritteltheil der Stimmen vertreten seien oder nicht, die erschienenen Gesellschafts-Mitglieder im Sinne des §. 21 der Statuten gültig beschließen können.
Hermannstadt, am 15. Juni 1882
Die Haupt-Direction.
[461] 3-3

Sam. Wagner,
landwirthschaftliche Maschinen-Fabrik,
Seuplaß Nr. 1 in Hermannstadt.
Empföhle allen verehrten Grundbesitzern und Landwirthen meine Erzeugnisse **landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe**, in garantirt vorzüglicher Qualität, zu den billigsten Fabrikspreisen.
Auch übernehme ich **Reparaturen** von im Brauche schadhaft gewordenen Maschinen, Mühlen, Locomobilen u. zur schnellsten und billigsten Ausführung. [451] 3-10

Veterinär-Präparate
des
Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,
k. k. Hof-Lieferant.
K. k. conc. Korneuburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe: dasselbe bewährt sich als **Viehnährpulver** bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erfahrung bei **Mangel an Fresslust, Blutmelken, zur Verbesserung der Milch**, als Präservativ der Abmagerungs- und Verdauungsbeschwerden unterstützt dasselbe wesentlich die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchschleudende Einflüsse und vermindert die Infectionen zu Drüsen und Keit.
K. k. priv. Restitutions-Fluid (Wasswasser) für Pferde. Zur Stärkung vor und Wiedererkräftigung nach größeren Strapazen, sowie als Unterstützungsmittel bei Behandlung von äußeren Schäden, Gicht, Rheumatismus, Verrenkungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln u. Eine Flasche fl. 40 fr. (Nur echt, wenn der Hals der Flasche mit einem **rothen Papierstreifen** verschlossen ist, der mein **Facsimile** und meine **Schutzmarke** trägt.)
Kraftfutter für Pferde und Binder, zur raschen Ansbilse für herabgekommene Thiere und zur Beförderung der Mast. In Risthen à 6 fl. und 3 fl. und Packeten à 80 fr.
Pferde-Huf-Vaseline gegen spröde und brüchige Hufe. Eine Dösche 1 fl. 25 fr.
Hufkitt (künstliches Hufhorn). Eine Stange 80 fr.
K. k. priv. Desinfections-Pulver für Stallungen, Kloaken, gleichzeitig vorzügliches Düngsalz-Behandlungsmittel. Ein Packet à 1/2 Kilo 15 fr., 1/2 Kiste 1 fl. 40 fr., 1/4 Kiste 2 fl. 40 fr.
Schweinpulver zur Beförderung der Mast und raschen Ansbilse für herabgekommene Thiere, sowie als Präservativ gegen den lausenden Brand. Ein großes Packet 1 fl. 26 fr., ein kleines Packet 63 fr.
Waschseife gegen Hautkrankheiten der Hausthiere. Eine Blechdose à 100 Gramm 80 fr., eine Blechdose à 300 Gramm 1 fl. 60 fr. [98] 7-8
Eszt zu beziehen sind obgenannte Präparate durch nachstehende Firmen:
Hermannstadt: W. F. Morscher, Apotheker; M. Orendt's Nachfolger (J. Schuster); Franz Jahn's Söhne; J. B. Misselbacher sen.; — Broos: Ludwig Bánfalvy, Apotheker; Josef Graffius, Apotheker; — Fogaras: Joh. Hermann, Apotheker; — Karlsburg: J. Fröhlich, Sigm. Mihelyes, Apotheker; — Sárkány: F. Schnell; — Schässburg: J. B. Teutsch; — Szellstye: A. Wenrich, Apotheker.
außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.
Wer mir einen Fälscher meiner gefälschten Marke beratt nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, **empfängt eine Recompense bis 500 Gulden.**
Joh. Kwizda
k. k. Hof-Lieferant